

### **Amresh Sinha, Terence McSweeney (Hg.): Millennial Cinema. Memory in Global Film**

New York: Wallflower Press, 2012, 248 S. ISBN 978-0231161923, € 23,90

Das frühe 21. Jahrhundert zeigt, so die US-amerikanischen Herausgeber dieses Sammelbandes, eine deutliche Obsession mit dem Gedächtnis und der Erinnerung. Davon zeugt die große Anzahl von Tagungen, Seminaren und Publikationen zu diesem Thema und das Aufkommen der *memory studies* als neues, eigenständiges Forschungsfeld. Mit ihrer Anthologie möchten die Herausgeber eine Lücke schließen: Ihr Fokus liegt auf der Verquickung von Erinnerung, Globalisierung und Film, genauer: auf den Fragen, wie sich die Themen des Gedächtnisses und der Geschichtlichkeit im globalisierten zeitgenössischen Film seit der Jahrtausendwende niederschlagen, und wie das Medium und seine Narrative Erinnerung (re-)konstruieren und imaginieren.

Der Band umfasst zwölf Aufsätze, alles Analysen einzelner Werke. Sowohl Produktion als auch Rezeption kommen zur Sprache, in beiden Fällen bleiben die Analysen textbezogen. Die

Autorenschaft setzt sich interdisziplinär zusammen, wobei der Großteil in der Filmwissenschaft beheimatet ist. Die methodischen Zugänge sind vielfältig: Der Band beginnt mit medientheoretischen Ansätzen, wie etwa Alanna Thains Untersuchung von Film als Medium der Gedächtnisherstellung in Hirokazu Kore-edas *After Life* (1998), in Anlehnung an Bazins und Deleuzes Theorien zu Zeitlichkeit und Film. Am anderen Ende des Spektrums stehen breiter gefasste, kulturwissenschaftliche Zugänge, wie Lynda Chapples Aufsatz zu den *Qipaos*, den Frauenkleidern, in Wong Kar-Wais *In the Mood for Love* (2000), und ihrer Rolle als materielle, genderspezifische Bedeutungsträger von Melancholie und Nostalgie nach dem verschwundenen Hongkong der 1960er Jahre.

Das innovative Potential der Anthologie liegt in der internationalen Ausrichtung und im Blick auf junge, noch wenig rezipierte Werke aus den USA, Europa, Ostasien und Afrika. Der

Begriff „global film“ bezieht sich dabei einerseits auf Filme aus vielen verschiedenen Weltregionen. Andererseits, und dies ist das Spannende am Konzept und am Inhalt des Bandes, fragen die Autoren auch danach, wie der globalisierte Film, seine Geschichte und das medial imaginierte Gedächtnis sich gegenseitig bedingen und beeinflussen: Ob etwa durch die globale Reichweite von Filmen auch eine Art globales kollektives, medial vermitteltes und also künstliches, „ent-ontologisiertes“ (S.77) Gedächtnis entsteht; wie globalisierte Filmsprache und lokale Erinnerung vereinbar sind; und welche Narrative Filme zur kulturell globalisierten Welt entwickeln.

So untersucht Amresh Sinha die Auswirkungen globaler Migration auf das kulturelle Gedächtnis, am Beispiel von Mira Nairs *The Namesake* (2006), der die Lebenswelt von diasporischen Bengalis in den USA schildert. Russell Kilbourn geht dem Filmstil in *Cidade de Deus* (2002) nach und untersucht, wie

er Historizität und Nostalgie transportiert und wie durch Verweise auf andere Filme ein intertextuelles Gedächtnis entsteht. So wird Transnationalität nicht bloß auf die Filme als kulturell-ökonomische Produkte, sondern auch auf den Filmstil und auf seine inhärente Geschichtlichkeit bezogen. David Murphy zeigt auf, wie Ousmane Sembène in *Mooladé* (2004) das Motiv des afrikanischen Dorfes einsetzt, um den Wandel der Zeiten zu thematisieren und dem westlich geprägten Topos der Ahistorizität Afrikas zu widersprechen.

Der Band geht mit der methodischen und inhaltlichen Heterogenität der Ansätze durchgehend konsequent um. So entsteht statt eines abschließenden Fazits ein vielschichtiges, abgerundetes thematisches Spektrum.

Natalie Böhler (Zürich)